

Gedanken zur Online-Vermittlung von Medienkunst:

Florian Wiencek (*f.wiencek@jacobs-university.de*)

Jacobs University Bremen, School of Humanities and Social Sciences

„Wir leben heute nicht mehr nur im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit des Kunstwerks, das die Aura des Originals in Frage stellt, sondern auch im Zeitalter der universalen Informatisierbarkeit aller Daten, das Körperlichkeit und Materialität in Frage stellt. Was uns zu entschwinden droht, ist alles, was nicht in den ebenso rasanten wie homogenen Datenstrom eingespeist werden kann. Mit der Materialität von Artefakten verschwindet aber weit mehr als nur eine geheimnisvolle Aura; mit ihr verschwinden Realität, Geschichte und Gedächtnis.“¹, schreibt Aleida Assmann. Dies betrifft paradoxer Weise auch die Kunstformen, die wie die digitalen Daten ebenfalls immateriell und flüchtig sind: beispielsweise zeitbasierte, prozessorientierte und mit Installationen sich auch in den Raum erstreckende Kunstformen. Unbestritten ist die Tatsache, dass gerade ephemere Arbeiten, die auf digitaler Technik basieren, beispielsweise interaktive Arbeiten in diversen Ausprägungsformen, für ihre Bewahrung auf Dokumentation und die Archivierung derselben angewiesen sind.² Dieter Daniels beschreibt ein Vermittlungsparadox der elektronischen Medienkunst³, bei dem er davon ausgeht, dass die künstlerische Arbeit zwar in elektronischen Medien stattfindet, sie aber in ihrer Vermittlung nur wenig von diesem Verbreitungspotential profitieren kann. Denn ein solches Projekt ließe sich in der klassischen Text-Bild-Darstellung, wie sie beispielsweise in Katalogen zur Anwendung kommt, nur unzureichend vermitteln, da die Erfahrung der medialen Qualitäten unabdingbar für das Erfassen der Arbeiten sei. Insofern müssten solche Projekte multimedial vermittelt und zudem mit relevanter Theorie in Beziehung gesetzt werden. Eine weitere Schwierigkeit im Umgang mit medialen Kunstwerken – gerade für Forschung und Lehre – ist nach Daniels der Zugang. Bei der Vermittlung von Medienkunst geht es also zunächst einmal darum, die Arbeiten in irgendeiner Form für die Öffentlichkeit verfügbar zu machen, was sowohl durch eine Präsentation der Arbeit als auch durch Dokumentation und Kontextualisierung erfolgen kann. Gerade bei interaktiver Kunst bzw. bei installativen Arbeiten besteht die Hauptaufgabe darin, die Erfahrung im Möglichkeitsraum der Arbeit, innerhalb ihres Regelwerks den Prozess und die Zeitlichkeit zugänglich und nachvollziehbar zu machen. Bei der Vermittlung der Erfahrung kann der Ausgangspunkt immer nur eine subjektive Erfahrung, eine Annäherung, eine Momentaufnahme sein.

Eine Dokumentation⁴ stellt an sich eine Abstraktion und Reduktion einer Arbeit auf Informationen und Daten dar, wobei zudem meist ein Dispositivwechsel durch die Transformation in das Dokumentationsmedium erfolgt. Für die Präsentation von Dokumentationen ist das Internet, insbesondere Online-Archive bzw. -Plattformen, im Hinblick auf die Möglichkeit der multimedialen Vermittlung, der Prozessierbarkeit und verlustfreien Übertragbarkeit, sowie auf die Verfügbarkeit der digitalen Daten besonders geeignet, da es sowohl die Nutzer mit den Informationsquellen als auch die Informationsquellen untereinander verknüpfen und damit kontextualisieren kann.⁵ Durch die Verarbeitung und bewusste Zusammenstellung von Daten, dem Nachzeichnen von Verbindungen, der Reflexion der Informationen entsteht aus dem Ganzen mehr als die Summe seiner Teile. Im Idealfall können das System der medialen Kunst, ihre Geschichte und ihre Diskurse nachvollziehbar gemacht, sowie neue Erkenntnisse aus den vorhandenen Daten gewonnen werden (Data Mining). Dies zeigt: Ein Archiv bietet lediglich das Ausgangsmaterial, für eine Vermittlung muss es mit Werkzeugen gepaart werden, die eine Weiterverarbeitung, eine Auseinandersetzung mit und Verknüpfung der Daten ermöglichen. Harald Krämer fordert, ein Archiv solle „durch die Entwicklung von möglichen

¹ Assmann 2004, S. 58

² vgl. Depocas 2001

³ siehe Daniels 2004, S. 90 ff

⁴ mehr zum Thema Dokumentation von Medienkunst siehe u.a. Grau 2004, V2 2004, Wiencek 2006

⁵ vgl. Debatin 1999, Haber 2004

Fragestellungen zur richtigen Antwort hinleiten.“⁶ Die Orientierung innerhalb der Wissensräume, die Methoden des Auffindens, der Abfrage, der Navigation, und die interpretierbare Darstellung von digitalen Daten z.B. durch Knowledge-Discovery Tools⁷ werden zentral.

Im Wesentlichen wird die Vermittlung über die Schnittstelle bzw. die Zugangsmöglichkeiten zu den Daten über die Kunstwerke konstituiert. Doch wie kann ein Online-Archiv konkret zur Vermittlung dienen? Die Antwort ist so simpel wie schwierig zugleich: eine digitale Datensammlung, die auf Prozessierung harret, muss aktiviert werden. Dies kann beispielsweise durch Einbinden der Daten in eine lineare Erzählung oder einen Diskurs, die Verknüpfung, die Prozessierung und damit Interpretation der Daten, oder gar eine Re-Interpretation des Kunstprojekts anhand der Aufzeichnungen aus dem Archiv erfolgen. Bei den derzeit bestehenden Vermittlungsprojekten, die zumeist auf Ansammlung und Kontextualisierung von multimedialen (Meta-)Daten basieren, lassen sich grob zwei Formen – Archiv und Plattform – differenzieren, wobei die Übergänge fließend sind.⁸ Diese unterscheiden sich in der Kontextualisierung der Arbeiten. Online-Archive wie z.B. virtualart.at⁹, Ars Electronica Archiv¹⁰ oder V2_archive¹¹ bieten zumeist einen direkten und spezifischen Zugang zu den Daten, die sie für gewöhnlich im ersten Schritt in Form von Informationen bzw. Fakten zu den Arbeiten zur Verfügung stellen, wobei hier die Unterschiede bei den Suchfunktionen (genaue Suche wie Volltextsuche oder Listen, oder explorative Suche z.B. mittels visueller Tools) und Darstellung der Ergebnisse, der weiteren Kontextualisierung der Daten (z.B. Verknüpfungen mit archivinternen oder -externen Informationen, weiterführende Texte, Einbettung in einen Diskurs), der thematischen Ausrichtung, der Zielgruppe sowie der Quelle des Inhalts (Redaktion und/oder Community) liegen. Ausgehend von Eva Moragas Definition einer Kunst-Plattform als „[...] naked infrastructure for collective context generation, content aggregation, and art community generation [...]“¹² bezeichne ich alle Ansätze als Plattform, die vom Diskurs ausgehen und die Projekte in eine Erzählung oder eine Diskussion durch eine offene oder geschlossene Community einweben. Beispiele für eine solche Form wären „Medien Kunst Netz“¹³, netzspannung.org oder Rhizome¹⁴.

„Instead of considering data stocks simply as stocks, the point is to activate them discursively – i.e. information should be drawn from data and this information should be shifted discursively into a more comprehensive context of meaning.“¹⁵ Durch die aktive Auseinandersetzung der User mit selbigen entsteht ein Mehrwert, denn sie schafft neue Verknüpfungen, neue Interpretationen der Daten und gleichzeitig neues Kontextmaterial. Die Möglichkeit einer lebendigen Auseinandersetzung sollte oberstes Ziel eines Online-Archivs als Vermittlungsmedium sein. Dies könnte beispielsweise durch die Etablierung einer Metaebene über den Inhalten geschehen, die den Nutzern einen Arbeitsplatz für ihre Recherchen und so die Möglichkeit bietet Suchergebnisse zu speichern, Texte und Medien zu kommentieren und annotieren, aber auch Beziehungen innerhalb der Archivdaten selber zu etablieren oder, Verlinkungen auf beliebige Webadressen zu setzen – all dies privat oder öffentlich, ohne allerdings die Kerninhalte eines Archivs zu verändern.¹⁶

⁶ Krämer 2001, S. 171

⁷ wie z.B. auf www.netzspannung.org; „MARS – Exploratory Media Lab“ des „Fraunhofer Instituts für Medienkommunikation“ Beispiele hierfür wären Timeline oder Semantic Map.

⁸ Hierbei gehe ich von Seiten aus, die auf „Datensammlungen“ zu medialen Arbeiten basieren. Daneben gibt es reflexive, teils künstlerische Auseinandersetzungen mit spezifischen Themen, wie z.B. das Projekt „criticalartware“ [<http://criticalartware.net>]

⁹ www.virtualart.at

¹⁰ <http://90.146.8.18/de/archives/index.asp>

¹¹ <http://archive.v2.nl>

¹² Moraga 2007, S. 107

¹³ www.medienkunstnetz.de

¹⁴ www.rhizome.org

¹⁵ Stemmerich 2005, S. 47

¹⁶ Diese Idee ist inspiriert von „Shiftspace.org“ [www.shiftspace.org]. Weiterführende Überlegungen bezogen auf das Ars Electronica Archiv (Stand Herbst 2008) siehe Wiencek 2008, S. 88ff

Fazit:

Online-Vermittlung füllt die Leerstellen bei der offline-Medienkunstvermittlung gerade für Forschung und Lehre aus, wo die Verfügbarkeit, die Nutzbarkeit und der Diskurs eine große Rolle spielen. Aber auch Nicht-Wissenschaftlern kann mittels zielgruppengerechter Interfaces ein interessanter Zugang zu Medienkunst geboten werden. Allgemein gesprochen ist es das Ziel, Zusammenhänge innerhalb der medialen Kunst wie auch die einzelnen Projekte mit ihren Erfahrungsräumen für sich verständlich und begreifbar zu machen. Hier kommen die multimedialen Möglichkeiten der Darstellung im Web zum Tragen. Durch die Eigenschaft der schnellen Aktualisierbarkeit des Webs wird es möglich den aktuellen Diskurs, die aktuellen Trends, den Zeitgeist zu erfassen und abzubilden. Online-Vermittlung muss aber komplementär zur personellen Vermittlung der Arbeiten gedacht werden. Eine persönliche Erfahrung des Projekts kann sie niemals ersetzen, aber sie kann sie sinnvoll ergänzen und mit ihren eigenen Qualitäten neue Sichtweisen auf die Projekte ermöglichen.

Referenzen:

- Assmann, A. (2004): Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses. in: Erll, A.; Nünning, A. (Hg.)(2004): Medien des kollektiven Gedächtnisses – Konstruktivität - Historizität - Kulturspezifität. Berlin, New York.
- Daniels, D. (2004): Das Vermittlungsparadox der Medienkunst – Thesen und Modelle zur multimedialen Vermittlung. in: Lischka, G. J.; Weibel, P. (2004): Die Medien der Kunst – die Kunst der Medien. Wabern/Bern. S. 90-104
- Debatin, B. (1999): Allwissenheit und Grenzenlosigkeit: Mythen um Computernetze. In: Wilke, J. (Hg.) (1999): Massenmedien und Zeitgeschichte. Konstanz. S. 481-493
- Depocas, A. (2001): Digitale Konservierung: Die Aufzeichnung der Neukodierung. Die Strategie der Dokumentation. http://90.146.8.18/de/archives/festival_archive/festival_catalogs/festival_artikel.asp?iProjectID=8244, abgerufen am 23.03.2009
- Grau, O. (2004): Für den erweiterten Dokumentationsbegriff – „Datenbank für Virtuelle Kunst“. <http://netzspannung.org/media-art/publications/digital-transformations/>, abgerufen am 23.03.2009
- Haber, P. (2004): „Google-Syndrom“. Phantasmagorie des historischen Allwissens im World Wide Web. in: Epple, A.; Haber, P. (2004): Geschichte und Informatik. Vol. 15/2004. S. 73-90
- Holert, T. (2002): Der Abfall unseres Lebens. Joschka Fischer, Madonna und die Politik des Archivs. in: Bismarck, B. von et al (Hg.)(2002): interarchive. Köln.
- Krämer, H. (2001): Museumsinformatik und digitale Sammlung. Wien
- Moraga, E. (2007): Web 2.0 and „Looping-Passing“ Curatorship. in: CONT3XT.NET (Hochrieser, S.; Kargl, M.; Thalmeier, F.)(Hg.)(2007): circulating contexts – Curating Media / Net / Art. Norderstedt, S. 102-111
- Stemmerich, G. (2005): Media Art Net – A Paradigm for Media Art Mediation. in: Frieling, R.; Daniels, D. (Hg.) (2005): Medien Kunst Netz 2 – Thematische Schwerpunkte. Wien, New York. S. 40-49
- V2_ Institute for Unstable Media (2004): Capturing Unstable Media. <http://capturing.projects.v2.nl/recomm.html>, abgerufen am 21.08.2008
- Wiencek, F. (2006): Medienkunst im Kontext – Ein Schema zur Dokumentation von interaktiven Installationen. unveröffentlichter Bachelor-Report, eingereicht im August 2006, am FB 3, Universität Bremen [downloadbar unter http://www.austrianflow.de/ba_report/BA_Report_Florian_Wiencek]
- Wiencek, F. (2008): Archiv – Medienkunst – Dispositiv. Digitale Archive als Vermittlungsmedien für Medienkunst am Beispiel der Ars Electronica. unveröffentlichte Master-Thesis, eingereicht im Oktober 2008, am FB 9, Universität Bremen [auf Anfrage an f.wiencek@jacobs-university.de einsehbar]

Veröffentlichung in: Rotert, A., Nöring, H., Sausmikat, R. (Hgs.)(2009): The Future Lasts Longer Than The Past. Katalog zum European Media Art Festival Osnabrück 2009. Osnabrück. S. 216-217.

Bitte folgendermaßen zitieren:

Wiencek, Florian (2009): Gedanken zur Online-Vermittlung von Medienkunst. In: Rotert, A., Nöring, H. & Sausmikat, R. (Hgs.)(2009): The Future Lasts Longer Than The Past. Katalog zum European Media Art Festival Osnabrück 2009. Osnabrück. S. 216-217.